

Alle Unionsrepubliken, alle Gebiete - unseres - Landes nehmen aktiven Anteil an der Neulanderschließung. Das Neuland wurde zu einer wahren Schule der internationalen Erziehung, in der sich Vertreter aller Völker unseres Landes mit ihren Weisheiten der Ackerbaukultur, mit ihren Arbeitserfahrungen, mit ihrem Siegesdrang zusammenfanden.

(Aus der Rede des Genossen L. I. Breschnew).

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Sonnabend, 16. März 1974

Nr. 53-54 (2 121-2 122) • 9. Jahrgang

Preis 3 Kopeken

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHISTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

GRÜSST DER PARTEI UND DES VOLKES

Festsitzung in Alma-Ata anlässlich des 20jährigen Jubiläums der Neulanderschließung

In die Geschichte unserer Heimat, in die Chronik der hervorragenden Taten des Sowjetvolkes ist die heldenhafte Epöpe der Erschließung des Neulands und Brachlands auf immer eingegangen.

In Alma-Ata, im Lenin-Palast, fand am 15. März eine Festsitzung der Partei, Sowjet- und Landwirtschaftsorgane unter Beteiligung der Vertreter der Produktion und Vertreter der gesellschaftlichen Organisationen Kasachstans statt, die dem 20jährigen Jubiläum der Erschließung des Neulands gewidmet war.

Die Versammelten begrüßten mit langanhaltendem Beifall die Genossen L. I. Breschnew, A. A. Gerschtschko, D. A. Kunajew, W. W. Schtscherbizki, P. M. Maschero, S. R. Raschidow, G. W. Romanow, S. S. Solomenzew. Zusammen mit ihnen nahmen die Plätze im Präsidium ein: Erster Sekretär des ZK der KP Moldawiens I. A. Bodjul, Erster Sekretär des ZK der KP Kirgisiens T. Ussubajew, Erster Sekretär des ZK der KP Tadschikistans D. Rasselow, Erster Sekretär des ZK der KP Turkmenistans M. G. Gapurow, Mitglied des ZK der KPDSU

G. E. Zukanow, Erster Sekretär des ZK des Leninischen Kommunistischen Zentralkomitees der Sowjetunion E. M. Tjashelnikow, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. B. Nijasbekow, Vorsitzender des Ministerrats der Republik W. A. Aschimow, andere leitende Persönlichkeiten der Republik, Erste Sekretär der Regions- und Gebietspartei-Komitees, die zur Feierlichkeit angemahnt sind.

Die Teilnehmer der feierlichen Sitzung wählten unter stürmischem Beifall einmütig das Ehrenpräsidium im Bestand des Politbüros des ZK der KPDSU mit dem Generalsekretär des Zentralkomitees der KPDSU L. I. Breschnew an der Spitze.

Die feierliche Sitzung wurde mit einer Rede vom Mitglied des Politbüros des ZK der KPDSU, Ersten Sekretär des ZK der Kasachischen SSR, D. A. Kunajew eröffnet.

Die Rede des Genossen D. A. Kunajew wird demnächst durch Beifall unterbrochen. Die Festsitzung wird als eröffnet erklärt. Es ertönen

die Staatsymmen der Sowjetunion und der Kasachischen SSR.

Das Wort wird dem Generalsekretär des ZK der KPDSU, Genossen L. I. Breschnew, erteilt.

Im Saal bricht eine stürmische Ovation aus. Alle erheben sich. Es ertönen Rufe: „Ruhm der KPDSU!“ „Dem Leninischen Zentralkomitee — Ruhm!“ „Hurra!“

Die Rede des Genossen L. I. Breschnew wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört und wiederholt durch stürmisches, langanhaltendes Beifall unterbrochen. Die Schlussworte der Rede nahmen die Teilnehmer der Sitzung im Stehen mit lebhafter Ovation auf. Die Versammelten skandierten: „Ruhm der KPDSU!“ „Dem Sowjetvolk — Ruhm!“ „Den Neulandbezügern — Ruhm!“ „Hurra!“

Auf der Festsitzung traten auf: Erster Sekretär des Kustanajer Gebietskomitees der KP Kasachstans A. M. Borodin, Stellvertreter

Vorsitzender des Vollzugskomitees des Moskauer Stadtsowjets A. K. Melitschenko, Erster Sekretär des Kokschetawer Gebietskomitees der KP Kasachstans, Held der sozialistischen Arbeit E. N. Auelbekow, Kandidat des Politbüros des ZK der KPDSU, Erster Sekretär des Usmingrader Gebietskomitees der KPDSU G. W. Romanow, Brigadier der Traktoren-Feldabrigade des Sowchos „Schutski“, Gebiet Zelino, Held der sozialistischen Arbeit M. J. Dowshnik, Kandidat des Politbüros des ZK der KPDSU, Vorsitzender des Ministerrats der RSFSR, M. S. Solomenzew, Direktor des Sowchos „Sjehlesnodroschny“, Gebiet Turgal, J. K. Gordusow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPDSU, Erster Sekretär des ZK der KP der Ukraine W. W. Schtscherbizki, Erster Sekretär des Zelinoograder Gebietskomitees der KP Kasachstans, Held der sozialistischen Arbeit, N. J. Krutschina, Kandidat des Politbüros des ZK der KPDSU, Erster Sekretär des ZK der KP Usbekistans Sch. R. Raschidow, Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR, Brigadier der Komsomolzen- und Jugend-Schaf-

zuchtbrigade des Sowchos „Karakol“, Gebiet Semipalatsk, B. Temirbajew, Erster Sekretär des Orenburger Gebietskomitees der KPDSU A. W. Kowalenko, Erster Sekretär des Turgajer Gebietskomitees der KP Kasachstans, Held der sozialistischen Arbeit, S. K. Kuschnow, Erster Sekretär des ZK des Komsomol der Sowjetunion J. M. Tjashelnikow, Erster Sekretär des Altajer Regionskomitees der KPDSU A. W. Georgijew, Erster Sekretär des Nordkasachstaner Gebietskomitees der KP Kasachstans W. P. Demidzenko, Traktoristin des Sowchos „Charkowski“, Gebiet Kustanai, K. B. Donenbajewa.

Mit dem Schlusswort trat das Mitglied des Politbüros des ZK der KPDSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans, D. A. Kunajew, auf.

Mit großer Begeisterung nahmen die Teilnehmer der Festsitzung ein Größschreiben an das Zentralkomitee der KPDSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, den Ministerrat der UdSSR an.

(TASS)

Rede des Genossen D. A. KUNAJEW

Lieber Leonid Iljitsch! Liebe Genossen! Zusammen mit allen Republikanern unseres Landes begeht Sowjetkasachstan heute ein besonderes Fest, das jedem Sowjetmenschen, jeder unserer Republikaner, der ganzen Bruderfamilie der Völker des großen Sowjetlandes nah und teuer ist.

Vor 20 Jahren begann nach dem Willen der Kommunistischen Partei, durch die heroische Arbeit der Sowjetmenschen eine der größten Erneuerungen unserer Zeit — die Erschließung von Neuland und Brachland — eine ruhmvolle Epöpe in der Geschichte unserer geliebten Heimat.

Und heute, da das ganze Sowjetvolk die historischen Bestimmungen des XXIV. Parteitags der KPDSU mit Elan ins Leben umsetzt, ist dieser bedeutsame Meilenstein für alle besonders sichtbar.

Gestatten Sie mir, in dieser feierlichen und denkwürdigen Stunde im Namen aller Neulanderschließler dem Zentralkomitee der KPDSU, dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und dem Ministerrat der UdSSR für die Begrüßung an die Werktätigen des Neulands, für die hohe Einschätzung ihrer Arbeit, die uns zu neuen Erfolgen inspiriert, aufs wärmste zu danken.

Die Zeit wird vergehen, nie wird jedoch die legendäre Größe, die im Gedächtnis des Volkes erlöschen, das vor zwanzig denkwürdigen Jahren dazu seine besten Söhne und Töchter entsandt hat.

Die Arbeitsbiographie und das ganze Leben vieler von ihnen — Mechanistoren und Agronomen, Viehzüchter, Bauarbeiter, Ingenieure und Lehrer, Wirtschaftler und Parteifunktionäre — Menschen aller Altersstufen und der verschiedensten Berufe — sind besonders fest mit der großen Sache verbunden, deren Name erhaben und heroisch ist — erschöpfens Neuland.

Urteilen Sie selbst: allein in Kasachstan wurden in kurzer Frist über 25 Millionen Hektar Ländereinheiten erschlossen, die Jahrhundertlang brachgelegen hätten.

Solche Maßstäbe hätte die Republik in ihrer ganzen Geschichte nicht gekannt.

Und das alles gab das Neuland her! Die heldenhafte Neulandepöpe ist für immer zu einem unvergänglichen Symbol der Freundschaft, Brüderlichkeit und Einigung der Sowjetvölker, zur einer Schule der internationalen Arbeitserziehung der Sowjetjugend, zu einem unumstößlichen Beweiss für die Weitsicht der Agrarpolitik der Kommunistischen Partei, der Partei des großen Lenin geworden.

Das Neuland brach die Seelen der Menschen tief um, pflanzte in jedem von ihnen und erzog ihnen die schöne Eigenschaft der Arbeitsliebe, des wahren Kollektivismus, der Ergebnisse der gemeinsamen Sache an.

Eine besondere Ehre ist für uns heute das Beisein des hervorragenden Funktionärs unserer Partei und unseres Staates, der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung, Generalsekretärs des ZK der KPDSU, Leonid Iljitsch Breschnew, auf unserer Feier.

Jeder bei uns verehrt Leonid Iljitsch aufrichtig. Die Kasachstanler haben einen besonderen Anlaß zu dieser Verehrung, der buchstäblich durch jedes Jahr der bewegenden Neulandepöpe, durch jedes Jahr des stürmischen Wachstums unserer Republik überzeugend bestätigt worden ist.

In den denkwürdigen Jahren der Neulanderschließung hat Leonid Iljitsch das Zentralkomitee der KP Kasachstans geleitet, und wir wissen gut, wieviel Kraft, Mühe und Energie Leonid Iljitsch persönlich dem Neuland gewidmet hat.

Zahlreiche Briefe, eigenartige Erinnerungen gleich, laufen in diesen Tagen in den Parteikomitees ein. Darin schreiben die Veteranen des Neulands — Parteifunktionäre, berühmte Mechanistoren, Leiter von verschiedenen Jahren, Spezialisten der Landwirtschaft — mit kolossaler Liebe und Wärme über ihre Begegnungen mit Leonid Iljitsch, über seine Schlichtheit und Freundlichkeit, über sein herzliches Verhalten zu den Arbeitsernen, über die ihm eigene parteiliche Prinzipienreue, über sein anspruchsvolles Wesen, Unbuddsamkeit gegenüber Konseratismus, über seine hervorragenden organisatorischen Fähigkeiten und das wahrhaft schöpferische Herangehen an die Lösung aller Aufgaben der Partei gestellten Aufgaben.

Man denkt jetzt darüber nach und lest unwillkürlich mit neuer Empfindung den Brief Wladimir Iljitsch Lenins vom 20. Januar 1918, in dem er dem Petrograder Sowjet empfahl, den ersten Neulandbezügern, die nach Oskasachstan führen, „bei der Wahl eines erfahrenen Praktikers und Organizers“ behilflich zu sein.

Für unsere Republik ist Leonid Iljitsch in der Tat zu solch einem erfahrenen Organisator geworden. Die kolossalen Erfahrungen, die Wahrheit bolschewistische Schwung, das Vermögen, das Volk um das ZK und die ganze Partei zusammenzuschließen — durch all das hat sich Leonid Iljitsch sowohl bei den Werktätigen als im Lande allgemein weit über seine Grenzen hinaus ein verdienten Ansehen erworben.

Das Neuland, dessen Erschließung Leonid Iljitsch viel Kraft

und Mühe hingegeben hat, ist zu einem zweiten Namen Sowjetkasachstans geworden.

Es hat nicht nur die unberühmlichen Werten der kasachischen Steppen zu neuem Leben erweckt, Es hat das Antlitz der ganzen Republik von Grund umgewandelt, und ihren ungestümen Aufschwung zu neuen Gipfeln beschleunigt.

Das erschlossene Neuland ist nicht nur Getreide, Was ist ein stürmisches Wachstum der vielzweigigen Industrie. Das sind Dutzende neuer moderner Städte, Hunderte Arbeiter-siedlungen. Das sind unikale Bergwerke und Tagebaue, Kanäle und Wasserleitungen. Das ist ein erhabenes Bild von Bauvorhaben, ein Bild des niedragewonnenen Aufschwungs und Aufblühens aller Lebensbereiche. Neuland, das sind treffliche Menschen, das sind die bewegenden Realitäten unserer Gegenwart und die beeindruckenden Perspektiven unserer Zukunft.

Ich werde nicht feilgehen, wenn ich behaupte, daß das Neuland zu einem zweiten Namen unserer ganzen vortrefflichen Zeit geworden ist. Ohne das urbar gemachte und erschlossene Neuland kann es kein vollständiges Bild der sozialistischen Epöpe mehr geben, wie es dieses auch nicht ohne den großen Kampf und die großen Siege der Leninischen Nationalitätenpolitik gegeben kann.

Schon in den allerersten Tagen wurde allerorts eine große politische und organisatorische Arbeit entfaltet.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans, die Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees, die Sowjet- und die Landwirtschaftsorgane hatten mit Hilfe der Wissenschaftler und schlechte Dutzende Millionen Hektar nutzbar gemacht, die zu beständigen, Hunderte neue Sowchos zu gründen, Technik zu empfangen, leitende Kräfte zu wählen und zu verteilten, die Praktiker und Organizers häuslich unterzubringen.

Es ist nochmals zu betonen, Genossen, daß all diese schwierige und vielseitige Arbeit von dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans unter der unmittelbaren Führung Leonid Iljitsch Breschnews geleistet wurde.

Und ich muß sagen, daß die Neulandzonen unter der Leitung Leonid Iljitsch nicht umhin den Oberbefehlshaber der Neulandpioniere nennen und sich — seine Regimentskameraden auf dem Neuland.

Hier in diesem Saal sind viele Veteranen des Neulands anwesend. Dem Aufbruch der Partei folgt, verliert ihr vor zwanzig Jahren eure Heimatstädte und -dörfer, um mit Eurer Herzensglut, mit Euren arbeitssamen Händen diese Steppenwälder zu neuen Leben zu erwecken. Die Werktätigen Kasachstans begrüßen die Enthusiasten mit großer Freude und -helfen ihnen liberal und in allem. Die Anteilgenossen des Neulands schließen sich dieser nach ihren Maßstäben beispiellosen Arbeit ebenfalls an. Die Neulanderschließung wurde für die Republik, wie auch für das ganze Land zur ureigensten Sache.

Selbstverständlich ging nicht alles glatt. Es gab Jahre erster Mißerfolge und Schwierigkeiten — daran erinnern ihr Euch gut. Doch Vorkommen der heftigen Schwierigkeiten verloren die Neulanderschließer nie den Glauben an ihre Kräfte, an ihre Scholle, und es erwies sich, daß ihr recht hattet, Genossen!

In jener frühen Situation wurden die moralischen Eigenschaften Tausender Söhne und Töchter unserer großen Heimat geprüft und gestählt, formierte sich ihr Neulandcharakter, entstanden die Helden, die wahrhaft heroische Natur. Richtig sagt bei uns das Volk: „Die Menschen verstanden das Neuland, und das Neuland verstand die Menschen.“

Wir Kasachstaner empfinden heute eine große moralische Genugtuung, da unsere Geschichte mit dem Land verbunden sind, das die Neulandpioniere zusammen mit den Anteilgenossen, den Hektar nutzten, Ackern, Aufmarschläufe des Neulands, umzugestalteten begannen. Wie die einen, so auch die anderen dienen heute und werden auch morgen. Die besten und besten jungen Werktätigen der Republik und des ganzen Landes als Beispiel dienen. Die Heldentat derer, die, dem Willen der Partei und den Regungen des eigenen Herzens, für die Erschließung des Neulands wurden, wird vom Sowjetvolk nie vergessen werden!

An diesem feierlichen Tag sollen wir nochmals hohe Ehre all denen, die diese große Heldentat vollbracht haben.

Vor allen den Kommunisten, denen unser ganzes Land unendlich dankbar ist für das erschlossene Neuland, darf der Traum des großen Lenin zur Wirklichkeit wurde!

— Unserer ruhmvollen Arbeiterklasse, die die entscheidende Rolle in der Neulanderschließung spielte, die ihre besten Vertreter auf Neuland sandte, bei denen das Wort, das sie der Partei gab, immer zur Tat wurde!

— Den Meistern der Sowchos- und Kolchosproduktion, allen Werktätigen der Ortschaften, Aule und Dörfer Kasachstans für ihre schwere, doch edle und ehrenvolle Arbeit zum Ruhm unserer Mutter Heimat!

— Unserer vortrefflichen Intelligenz, die sich aktiv an der Entwicklung der Produktivkräfte der Republik und des Landes beteiligte, der Partei hilft, allein neuen Menschen zu erziehen, den Erbauer des Kommunismus!

— Unserem Komsomol, unserer vortrefflichen Jugend des Sowjetlandes, die dem Leninischen Vermächtnis stets treu ist!

Sowjetarmee für die große Hilfe, die sie den Ackerbauern leisteten!

Den ruhmreichen Töchtern unserer Heimat, unseren Schwägern und Freundinnen, die Muster echter Pflichterfüllung der Partei und dem Volk gegenüber liefern!

Genossen! Schon zwanzig Jahre sind vergangen, seit das Neuland auf immer zur Heimat für Tausende und aber Tausende Menschen der verschiedensten Nationalitäten wurde!

Leonid Iljitsch Breschnew von der Neulanderschließung spricht, so unterstreicht er immer den internationalen Charakter der heldenhaften Epöpe. Die Neulanderschließung war wirklich die Verkörperung der Aktionseinheit aller Völker des Sowjetlandes. Nicht umsonst wiederholen sich auf der Neulandkarte die Benennungen der Landkarte unserer großen Heimat.

Auch heute stellt jedes Arbeitskollektiv auf dem Neuland sozusagen ein Modell unserer riesigen multinationalen Sowjetrepublik dar. In all diesem tritt von neuem die unwiderrufliche zementierende Rolle der Leninischen Völkerverbrüderung vor Augen, der größten Kraft in der Welt, die wirkliche Wunder zu vollbringen vermag.

Heute gelten die innigsten Worte unserer Anerkennung dem großen russischen Volk — unserem ältesten Bruder und Freund im Herzen war. Das kasachische berechtigten Sowjetfamilie. Das russische Volk war es, das der Welt den großen Lenin schenkte, und das in der Neulandepöpe für alle Völker des Landes ein zuverlässige Stütze und Hoffnung, das beste Beispiel des Mutes, der Arbeitsamkeit und Selbstlosigkeit, einer großzügigen Seele und eines feingehigen Herzens war.

Das kasachische Volk verbindet mit dem großen russischen Volk jahrhundertalte feste Freundschaftsbände. Bande der wahren Brüderlichkeit, die auch fernhin zum Wohl unserer teuren Heimat, im Namen des Glückes aller Generationen, im Namen des Kommunismus erstarken wird.

Mit Freude begrüßen wir auf unserem Kasachstaner Boden alle Gesandten, die bei uns eingetroffen sind, nicht nur um unsere gemeinsame Freude zu teilen, sondern auch die vor uns stehenden großen praktischen Aufgaben der Teilnahme des Generalsekretärs des ZK der KPDSU Leonid Iljitsch Breschnews zu erteilern.

Mit ausschließlicher Anerkennung wenden wir uns an die Kommunisten, Komsomolzen, die als erste den Ruf der teuren Hauptstadt unserer Heimat, der Heldentat Moskauer. Es war ihre stets kampfbereite und geschlossene Parteiorganisation, die als erste den Ruf der teuren Partei erteilte. Es war ihr heldenmütiger Komsomol, der sich als erster in die Listen der Neulanderschließler eintrug und ließ. Eben aus Moskau bog sich in dem kalten Winter des Jahres 1954 die erste Jugendstaffel auf den weiten Weg. Ihnen folgten andere.

Gestattet mir im Namen der Kommunisten, aller Werktätigen der Republik der Parteiorganisation der Hauptstadt, den Arbeitern, Wissenschaftlern Moskaus, allen seinen Bewohnern unsterblichen Dank auszusprechen.

— Den Militärangehörigen der

zuchbrigade des Sowchos „Karakol“, Gebiet Semipalatsk, B. Temirbajew, Erster Sekretär des Orenburger Gebietskomitees der KPDSU A. W. Kowalenko, Erster Sekretär des Turgajer Gebietskomitees der KP Kasachstans, Held der sozialistischen Arbeit, S. K. Kuschnow, Erster Sekretär des ZK des Komsomol der Sowjetunion J. M. Tjashelnikow, Erster Sekretär des Altajer Regionskomitees der KPDSU A. W. Georgijew, Erster Sekretär des Nordkasachstaner Gebietskomitees der KP Kasachstans W. P. Demidzenko, Traktoristin des Sowchos „Charkowski“, Gebiet Kustanai, K. B. Donenbajewa.

Mit dem Schlusswort trat das Mitglied des Politbüros des ZK der KPDSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans, D. A. Kunajew, auf.

Mit großer Begeisterung nahmen die Teilnehmer der Festsitzung ein Größschreiben an das Zentralkomitee der KPDSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, den Ministerrat der UdSSR an.

(TASS)

Unausprechlich teuer und nahe ist den Werktätigen Kasachstans die Stadt an der Newa, die Wiege der Revolution, die Stadt des großen revolutionären und Arbeiters Russen Leningrad. Jeder von uns wiederholt mit Liebe die unsterblichen Worte des großen Dshambul: „Leningrad — mein Stolz und mein Trost!“ Die Geschichte der Neulanderschließung wie auch die Geschichte Sowjetkasachstans weist eine ausschließlich große Teilnahme der Leningrader an der sprudelnden Tätigkeit der Kasachstanler auf.

Wir bitten den Kandidaten des Politbüros des ZK der KPDSU, den Ersten Sekretär des Leningrader Gebietspartei-Komitees, Genossen Georgi Wassiljewitsch RSFSR, Genossen Michael Sergejewitsch Solomenzew, an der Spitze.

Es ist uns angenehm, unter unseren Gästen Vertreter des arbeitsamen ukrainischen Volkes vom Mitglied des Politbüros des ZK der KPDSU, dem Ersten Sekretär des ZK der KP der Ukraine, Genossen Wladimir Wassiljewitsch Schtscherbizki, an der Spitze zu sehen. Wie bilien, unter unseren herzlichsten Brüdern, mit denen uns eine alte traditionelle Freundschaft verbindet, deren Hilfe und Unterstützung wir ständig spüren und spüren, einen herzlichen Gruß vom kasachischen Volk, von allen Werktätigen unserer Republik auszurichten.

Von ganzem Herzen begrüßen wir auch die Delegation des heldenmütigen Belorusslands, die der Kandidat des Politbüros der Erste Sekretär des ZK der KP Belorusslands Genosse Pjotr Mitronowitsch Mascherow leitet.

Mit Freude begrüßen wir auf unserem Fest die Delegation des bewährlichen Moldawiens mit dem Ersten Sekretär des ZK der KP Moldawiens Genossen Iwan Iwanowitsch Bodjul an der Spitze.

Unter unseren teuren Gästen sind die Delegierten der Werktätigen der Republik Mittelasien, unter den herzlichsten Nachbarn — Usbekistan — geleitet vom Kandidaten des Politbüros des ZK der KPDSU, dem Ersten Sekretär des ZK der KP Usbekistans Genossen Scharifschidowitsch Raschidow.

Kirgisiens, Tadschikistans und Turkmeniens, geleitet von den Ersten Sekretären der Kommunistischen Parteien dieser Republiken, den Genossen Turdak Ussejewitsch Ussejajew, werden unter Anteilnahme der Mitarbeiter der Produktion und Vertreter der gesellschaftlichen Organisationen der Kasachischen SSR, gewidmet dem 20. Jahrestag des Neulanderschließens, als eröffnet zu erklären.

(Die Rede des Genossen D. A. Kunajew wurde mehrmals durch Beifall unterbrochen.)

(Die Rede des Genossen D. A. Kunajew wurde mehrmals durch Beifall unterbrochen.)

(Die Rede des Genossen D. A. Kunajew wurde mehrmals durch Beifall unterbrochen.)

(Die Rede des Genossen D. A. Kunajew wurde mehrmals durch Beifall unterbrochen.)

(Die Rede des Genossen D. A. Kunajew wurde mehrmals durch Beifall unterbrochen.)

Gemeinsam mit uns begehen heute das ruhmreiche Neulandjubiläum Vertreter anderer Getreidegebiete des Landes, die ihren Beitrag zur Erschließung des Neulands geleistet haben.

Inng und warm begrüßen wir die Delegierten der Werktätigen der Baschkirischen und der Tatarischen ASSR, geleitet von den Sekretären der Gebietspartei-Komitees, den Genossen Michail Sakrowitsch Schakirrow und Fikriat Achmedshanowitsch Tabejew.

Die Regionen Stawropol, Altai und Krasnojarsk, geleitet von den Ersten Sekretären der Regionspartei-Komitees, den Genossen Michail Sergejewitsch Gorbatschow, Alexander Wassiljewitsch Georgijew, Pawel Stefanowitsch Fedirko; des Gebiets Wolgograd, geleitet vom Ersten Sekretär des Gebietspartei-Komitees, Genossen Leonid Sergejewitsch Kultschenko; des Gebiets Rostow, geleitet vom Ersten Sekretär des Gebietspartei-Komitees, Genossen Iwan Afanasjewitsch Bondarenko; des Gebiets Saratow, geleitet vom Ersten Sekretär des Gebietspartei-Komitees, Genossen Alexej Iwanowitsch Schibajew; des Gebiets Orenburg, geleitet vom Ersten Sekretär des Gebietspartei-Komitees, Genossen Alexander Wladowitsch Kowalenko.

Des Gebiets Nowosibirsk, geleitet vom Vorsitzenden des Vollzugskomitees des Gebietssoziet der Werktätigen, Genossen Viktor Andrejewitsch Filatow; der Gebiete Omsk, Kurgan, Tscheljabinsk und Amur, geleitet von den Ersten Sekretären der Gebietspartei-Komitees, den Genossen Sergej Iosifowitsch Manjakin; Filipp Kirilowitsch Knjasew; Michail Gawrilowitsch Woropajew.

Stepan Stepanowitsch Awramenko.

Unter unseren teuren Gästen ist der Erste Sekretär des Zentralkomitees des Leninischen Komsomol Genosse Jewgeni Michailowitsch Tjashelnikow.

Durch die zu unserem Fest Gesandten bringen wir den Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts-, Komsomolorganisationen und allen Werktätigen der Russischen Föderation, der Ukraine, Belorusslands, Mittelasiens, aller Bruderrepubliken, Regionen und Gebiete den herzlichsten Dank für ihre ständige großzügige Hilfe aus dem Neuland, entgegen zu wünschen ihnen neue große Erfolge in der Realisierung der historischen Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPDSU.

Nachmals vielen Dank Euch, lieber Leonid Iljitsch, unsere lieben Gäste, für Eure Aufmerksamkeit und Teilnahme an der ruhmreichen Neulandsheldentat gewidmeten Feiern.

Im Auftrag des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Ministerrats der Republik gestattet mir, die Festsitzung der Partei-, Sowjet-, Landwirtschaftsorgane unter Anteilnahme der Mitarbeiter der Produktion und Vertreter der gesellschaftlichen Organisationen der Kasachischen SSR, gewidmet dem 20. Jahrestag des Neulanderschließens, als eröffnet zu erklären.

(Die Rede des Genossen D. A. Kunajew wurde mehrmals durch Beifall unterbrochen.)

neue ernten

Werte Genossen!
Liebe Neulanderschließer,
Freunde!
Es ist mir eine große Genugtuung, heute hier zu sein, in Eurer Mitte, unter denen, die das Neuland erschlossen haben, die das Neuland erschließen (Langanhaltender Beifall).
Der Name des Zentralkomitees und des Politbüros des ZK unserer Partei, Euch alle zum 20. Jahrestag seit dem Beginn dieser großen und wichtigen Arbeit zu gratulieren, (Langanhaltender Beifall).
Die Neulandveteranen haben jene Zeit noch so in Erinnerung. Den durchgehenden Schneewind, Schneestürme und Froste, auf dem Schnee aufgeschlagene Zelte, die ersten Furchen auf den Feldern und die ersten Straßen der Neuländchen, die Tage, bis zuletzt mit Arbeit ausgefüllt, oft auch schlaflose Nächte. Zwei Jahrzehnte sind seitdem vergangen... Aber nicht nur die Erinnerungen der ersten Hektare des erschlossenen Neulandes, wie der ersten Tonnen des Neulandgetreides erkämpft werden müßten, sind mir vergessen. Die Namen wie Seine Seelenkraft hinterlegt worden ist. (Beifall).

Die Geschichte unserer sozialistischen Heimat wurde und wird von den Menschen der Arbeit geschrieben, die das Dnepropetrowsk und die Magnitka gebaut, die die Turbinen und die Karakum-Kanal geleigt, die die Kolchosbetriebe in eine blühende Oase verwandelt haben, die heute die Werkhallen des KamAZ errichten und das Tjumen-Erdöl fördern. In der ersten Reihe der Heldentaten nimmt der Arbeitsschleifer der Neulanderschließer einen würdigen Platz ein. (Beifall).

Die Erschließung des Neulandes, auch in Kasachstan, in den Altai- und Krasnojarsker Regionen, in den Gebieten Nowosibirsk und Omsk, an der Wolga, im Ural und im Fernen Osten, auch in anderen Gebieten der Heimat, ist ein Teil der markantesten Seiten im Zeitbuch der kreativen Arbeit des Sowjetvolkes dar. Auf den Ländereien, die seit ihrer Gründung entstanden sind, haben die Sowchos-Industriebetriebe sich erbaute, moderne wissenschaftliche Zentren organisiert worden. Das ermöglichte nicht nur die Erreichung einer neuen großen Getreidebasis im Osten des Landes, sondern veränderte von Grund auf Wirtschaft und Kultur, das ganze Gesicht von riesigen Territorien.

Das Wort „Zelnik“ ging unwiderruflich in die russische Sprache, in die Sprachen anderer Völker des Sowjetlandes ein. Und das bedeutet, liebe Genossen, Zelnik, daß eure Arbeit im Gedächtnis des Volkes verewigt ist. Es gibt und kann wohl keine größere Auszeichnung geben! (Langanhaltender Beifall).

Die wahre Bedeutung der historischen Ereignisse, der großen politischen Entscheidungen, über die wir heute nicht ohne Tränen nachdenken können, sondern später, wenn man die Absichten mit den gezeitigten Resultaten vergleicht, die faktische Wirkung einschätzen kann, die historische Distanz, indem sie die Details, die Einzelheiten unauffällig macht, erhebt sie zu einer Höhe, die für die Grundsätze besser, prägnanter zu sehen. Und das Hauptgeschäftliche, Genossen, wenn wir bei der Neulanderschließung bleiben, besteht darin, daß die eine wichtige, aktuelle Aufgabe unserer Partei und der Kommunisten, unser Volk diese Aufgabe erfolgreich gelöst haben. (Beifall).

Die Situation des Beginns der 50er Jahre versetzt die Brotversorgung für damals ernsthafte Besorgnis hervor. Der Getreideertrag war gering, die Dekreturen überstieg nicht einmal 9 Zentner je Hektar. Im Jahre 1953 wurde 31,1 Millionen Tonnen Getreide erbracht, das für die Versorgung der Bevölkerung sowie andere Bedürfnisse des Staates 32,4 Millionen Tonnen veräußert. Man mußte zum Teil die Staatsreserven in Anspruch nehmen.

Um die Schwierigkeiten zu überwinden, waren kardinale, dabei auch ziemlich dringende Maßnahmen notwendig. In diesen Verhältnissen stellte die Partei, ohne die Aufmerksamkeit zur Steigerung der Hektarerträge aller landwirtschaftlichen Kulturen zu vermindern, die Aufgabe der Bekämpfung von Krankheiten, Erweiterung der Aussaatflächen in den Vordergrund.
Dieses Problem war an und für sich nicht neu. Wladimir Iljitsch Lenin unterstrich eingehend die Notwendigkeit und Möglichkeit der Erschließung der ungebauten Ländereien. Bekannt ist, daß im vorrevolutionären Rußland riesige Territorien, insbesondere in den Randgebieten, unberührt blieben. Bürgerliche Wissenschaftler behaupteten, dies sei angesichts der Naturverhältnisse auch nicht zu ändern. Der Genosse Lenin widerlegte diese Behauptungen. Er bemerkte, daß diese Ländereien nicht soviel infolge der Besonderheiten der Natur, sondern vielmehr infolge der menschlichen Eigenschaften der Wirtschaft unbrauchbar waren, die die Technik der Stagnation, die Bevölkerung der Rechtslosigkeit, Unterjochung, Unwissenheit, Hilflosigkeit anheimfallen ließen.
Die Oktoberrevolution veränderte von Grund auf die gesellschaftlichen Eigenschaften der Landwirtschaft. Bis 1940 wurde die gesamte Anbaufläche im Vergleich zu 1913 um 124 Millionen Hektar. Die nächste Etappe der Erschließung des Landesbestandes der UdSSR eröffnete sich Mitte der 50er Jahre. Gerade in diesen Jahren vereinte sich die Notwendigkeit der Brotgewinnung auf dem Neuland mit der realen Möglichkeit, diese historische Aufgabe zu lösen.
Die Beratungen, die Ende 1953 und Anfang 1954 in den Regionen und Gebieten der Russischen Föderation, in Kasachstan und anderen Republiken durchgeführt worden waren, zeigten, daß die Kommunisten die Linie der Partei auf die Erschließung des Neulandes und Brachlandes, die sich nicht nur zum Zeitpunkt, dem schnellen Rentieren der Materialeinlagen in Betracht gezogen, sondern auch die Wichtigkeit der zeitigen wirtschaftlichen Erschließung des Neulandes unterstrichen.
Im Jahre 1954, wie Sie wissen, verallgemeinerte das ZK der KPdSU die Vorschläge der Republiken, Regionen und Gebiete und nahm den Beschluß, die Erschließung des Neulandes und Brachlandes durch die Getreideerzeugung im Lande und über die Erschließung des Neulandes und Brachlandes, die sich nicht nur zum Zeitpunkt, dem schnellen Rentieren der Materialeinlagen in Betracht gezogen, sondern auch die Wichtigkeit der zeitigen wirtschaftlichen Erschließung des Neulandes unterstrichen.
Im Jahre 1954, wie Sie wissen, verallgemeinerte das ZK der KPdSU die Vorschläge der Republiken, Regionen und Gebiete und nahm den Beschluß, die Erschließung des Neulandes und Brachlandes durch die Getreideerzeugung im Lande und über die Erschließung des Neulandes und Brachlandes, die sich nicht nur zum Zeitpunkt, dem schnellen Rentieren der Materialeinlagen in Betracht gezogen, sondern auch die Wichtigkeit der zeitigen wirtschaftlichen Erschließung des Neulandes unterstrichen.

Ich habe das Wort „Schlicht“, Genossen, nicht zufällig gebraucht. Die Plebiere des Neulandes müßten wie auch die Frontsoldaten Mut und Selbstlosigkeit, Bereitschaft zur Heldentat, grenzenlose Ergebenheit der Partei, die Heimat an den Tag legen. (Beifall). Die ersten Neuländjahre haben in die Schicksale von Hunderttausenden Menschen eine jahrelange Wunderrichtung in die Reihen der Kommunisten und Parteikollegen, älteren und jüngeren, alle jene, die die altbewohnten Orte verließen, um die städtischen Bequemlichkeiten zu verlassen, sich in die wilden Länder und Bekannten trennten, um die Erde, die nie zuvor Bekanntschaft mit dem Pflug hatte, das Brot erzeugen zu lassen. Und, wie haben den Erfolg des Unternehmens bestimmt. (Beifall).

Ich sehe hier, in diesem Raum, viele bekannte Gesichter. Wir haben uns auf den Feldern und in den Städten, in den Städten und Wanderwerkstätten, in Kolchos und Sowchos, in Partei- und Aktivversammlungen. Vor zwanzig Jahren, wie Sie wissen, Genossen, haben wir die Partei auf Arbeit nach Kasachstan und ich bin stolz darauf, daß mir solch eine große Sache anvertraut worden war. (Langanhaltender Beifall).

Genossen! In diesen Tagen hält die Moskauer Stadtparteiorganisation ihre Parteikonferenz ab. Ich hoffe, daß sie einen Vorschlag, den Kommunisten der Hauptstadt unserer Heimat große Arbeitserfolge zu wünschen und ihnen für den unschätzbaren Beitrag zur Urbarmachung des Neulandes Dank zu äußern unterstützen werden. (Langanhaltender Beifall).

Neues Land wird von neuen Menschen erschlossen. Wenn man aber von den Neulandbewohnern spricht, so meint man die Genossen im Auge, die in diese Gebiete aus allen Ecken und Enden unseres Landes gekommen sind. Mit großem Stolz sprechen wir auch von den Bewohnern der einheimischen Bewohner der Herren und Altgenossen der uralten Steppe Kasachstans, Sibiriens, des Urais, des Wolgagebiets. (Beifall).

Heute und gestandförmlich empfangen die Neuländer Arbeiter mit ihren Schultern an Schulter, gaben ihre ganze Kraft dem gemeinsamen Ziel — der Schaffung einer neuen, der reichsten Kornkammer des Landes hin. (Beifall).

Ihre anschauliche Verkörperung fand in der Erschließung des Neulandes die Leninsche Politik der Freundschaft und der gegenseitigen Hilfe der Völker. Die Bestreben der Neuländer Politik, die von der Partei nun schon mehr als ein halbes Jahrhundert konsequent betrieben wird. Die Heimat schätzte die Bestreben der Sowjetrepublik zur Realisierung dieser Politik gebührend ein — zum 50. Jahrestag unserer großen Union wurden sie alle mit dem Orden der Freundschaft gewürdigt. (Beifall).

Ich hatte die Ehre, die hohe Auszeichnung an Kasachstan zu überreichen. Und heute möchte ich erneut sagen: das Neuland, das durch die gemeinsamen Bestrebungen der Kiewer und der Vertreter fast aller übrigen Nationen unseres Landes erschlossen worden ist, stellt ein treffliches Beispiel des sozialistischen Internationals. (Langanhaltender Beifall).

Das rühmliche Neulandjubiläum begehend, würden wir nach Gebühr die Arbeiterklasse unseres Landes, die Kolchosbauernschaft, die Sowjetintelle-

genz, alle diejenigen, die ihren Beitrag zur Erschließung des Neulandes leisteten, (Beifall), wir würdigen nach Gebühr alle Teilnehmer der heroischen Epopee — jene, die das Land pflügten, säten und Getreide einbrachten, jene, die Wohnhäuser, Getreidelager, Werkstätten, Stromleitungen bauten, jene, die Kinder erziehten und um die Gesundheit der Neulandbewohner Sorge trugen. Euch allen gebührt der große Dank des ganzen Volkes! (Langanhaltender Beifall).

Genossen! Jedem, wenn vor unserem Land und vor unserem Volk neue verantwortliche Aufgaben auftraten, schritten die Kommunisten voran. So war es auch auf dem Neuland. Der Appell der Partei brachte kolossale Menschenmassen in Bewegung, versetzten ihren Alter, ihre Nationalität, ihre Qualifikation, ihren Lebenserfahrung nach. Um sie zusammenzuschließen, um ihre Arbeit zu organisieren, sie zu einem gemeinsamen Vorhaben zu führen, in Hunderten einträchtigen und kämpfwilligen Kollektiven zu vereinen, galt es, entsprechende Formen der organisatorischen, ideologischen und Parteiarbeit zu finden. Und sie wurden auch gefunden.

Unter den überaus komplizierten Verhältnissen jener Jahre kam die Arbeit der Partei zu charakteristischen Zügen besonders deutlich zum Ausdruck: unüßbare Verbundenheit mit den Massen, das Vermögen, ihre Stimmensmeinung zu ihnen zu lernen, die fortschrittlichen Erfahrungen auszuwerten und zu unterstützen, unverwundlich gegen alle Mißstände zu kämpfen, die Forderung, die Partei als Kritikerin in den Jahren der Partei in den Jahren der Neulanderschließung ist das Musterbeispiel einer kolossalen, ihren Resultaten nach hervorragenden, Neuerarbeit. (Beifall).

Am Tage des Neulandjubiläums ist es angebracht und gebührend, die Gebiete und Rayonsgebiete und -rayons, die Grundparteiorganisationen der Sowchos und Kolchos, alle Kommunisten nach Gebühr zu würdigen, die unablässig im Kampf um den großen Brotablauf des Neulandes gestanden haben. (Langanhaltender Beifall).

Genossen! Um das Resultat der jeweiligen wirtschaftlichen Maßnahme objektiv und sachlich einschätzen zu können, muß man zu den Zahlen greifen. Auch heute erheben sich die Zahlen vor uns. Eindeutlich wird in den wirtschaftlichen Umlauf etwa 42 Millionen Hektar Ländereien einbezogen. In den zwanzig Jahren der Neulanderschließung wurden 37,2 Millionen Hektar mit dem Orden und Medaillen ausgezeichnet. Von der massenhaften, aktiven Teilnahme der Sowjetmenschen an der Neulanderschließung, die die Medaille, „Für die Neulanderschließung“ 1.340.000 Personen zugesprochen wurde. (Beifall).

Ruhm und Ehre den angesehenen Menschen der Sowjetlande, die von der Leninschen Partei erzogen und erhoben wurden! (Stürmischer Beifall).

Wie Sie wissen, sind 30 Neuland Sowchos, Kolchos und Sowjetwirtschaften entstanden, die hohe Produktionsleistungen und anläßlich des 20. Jahrestages der Neulanderschließung mit Orden ausgezeichnet worden.
Genossen! Sie mir, den ausgezeichneten, verdienten, gratulieren und ihnen neue Erfolge zu wünschen! (Beifall).

Genossen! Bei uns besteht eine gute Tradition — jedes Jubiläum als Anlaß zu betrachten. Die Vollbrachte sind schätzend, über die Aufgaben nachzudenken, die uns zu lösen vorbestehen. Darum ist es ganz verständlich, daß der Jahrestag der Neulanderschließung ein guter Anlaß zu einem ersten Gespräch über den Zustand und die Perspektiven der gesamten Landwirtschaft ist.

Wir sind uns die Geschichte unserer Partei, so sehen wir, daß sich die Agrarpolitik stets im Mittelpunkt ihrer Aufmerksamkeit befand. Und das ist natürlich. Die Rede ist von einem wichtigen Bestandteil des politischen Kurses der Partei, der das Bündnis der Arbeiterklasse und des Bauernums gewährleistet und auf den Sieg der proletarischen Revolution, früher brachlegenen Territorien gebührender hat. Und natürlich sind das auch vor allem die treiflichen Menschen, die hier herangewachsen und erzogen worden sind.

Das Neuland gab vielen eine neue Heimat, es lebten die Hunderte Traktorenkombiführer und Bauarbeiter, Sowchosdirektoren, Hauptfahrlaute, Partei- und Sowjetfunktionäre, die heute noch sagen: das Neuland habe die Menschen gehoben, so messen wir ihr Wachstum nicht mit ihrer Dienstliste allein. Es gibt auch eine andere Art Wachstum, die menschliche geistige, ebenso bedeutend und edel ist. Ich meine die seelische Stählung, die Erhöhung der Meisterschaft, die moralische Reife.

Die Arbeit, besagt, erzielte man auf dem Neuland eine überaus reiche Ernte an solchen Menschen: Nikolai Semjonow aus Kasachstan, Wassili Sadoiny aus dem Gebiet Orenburg, Jewgenij Kobeshkova aus der Region Krasnodar, Wassili Ustjuhanin aus dem Gebiet Nowosibirsk, Alexander Sokolow und Wassili Ruban aus dem Gebiet

Wolgograd, Wassili Golowazki aus dem Gebiet Saratow, Piotr Nushow aus dem Gebiet Rostow, Semjon Platizka, Warwara Bacholdina, Fjodor Tschabanow aus dem Gebiet Pjotrschikowsk, Safa Istamgulin aus Baschkirien, Piotr Starodych und Iwan Kobzar aus dem Gebiet Omsk und viele, viele andere. Diese können noch viele hervorragen. Neulandbewohner nennen. Das sind Menschen von einem heroischen Schlag, Menschen mit einem wahren Neulandcharakter. (Beifall).

Mit unter den ersten kam der Urais-Kommunist Michail Dowschik auf Neuland; er begann sofort eine Traktorenbrigade zu leiten und leistete Stöberarbeit. Sein Arbeitsweg ist durch ständige Neuerungen gekennzeichnet, die Tausende Nachfolger fanden und finden. Er steht auch jetzt auf seinem Brigadenposten, jeden gleich sein aus Altersgenossen wurde Michail Dowschik in den zwanzig Jahren zu einem Mann mit einem weiten staatsbürgerlichen Gesichtskreis zu einem Meister seines Faches, einem geschickten Erzieher und Organisator. Michail Jegorowitsch Dowschik wurde zum Mitglied des Zentralkomitees der KP Kasachstans gewählt. Die Heimat würdigte ihn mit dem Titel „Held der sozialistischen Arbeit“. (Beifall).

Schon im ersten Herbst der Neulanderschließung wurde der Name des Traktoren- und Kombiführers Shantsun Demjew weit und breit bekannt. Als einer der erfahrensten Mechaniker der Sowjetunion wurde er zum Held der sozialistischen Arbeit ernannt. Er steht auf seinem Ehrenposten — am Steuer des Mähreschers. (Beifall).

Die Ergebnisse der letzten Jahre zeigen deutlich, daß wenn wir von letzter Nie Schluß noch abhängig sind, so doch nicht mehr in solchem Grad, wie vor zehn oder fünfzehn Jahren. Im Vorjahr, dem schwierigsten nach seinen Witterungsbedingungen gelang es uns, einen Ernteertrag zu erzielen, der die Durchschnittserträge an Getreide im vorigen Planjahrfrist übertraf. Im vorigen Jahr wurden die Erntebesser. Jedoch im Ural, in Sibirien und einigen anderen Gebieten des Landes gestalteten sich ungünstige Witterungsverhältnisse. Die höchsten Erntebestände, die höchste in der ganzen Geschichte unseres Landes, eingebracht.

Natürlich haben wir nicht alles erreicht, was wir wollten. Noch werden nicht alle Bedürfnisse der Gesellschaft in vollem Maß befriedigt. Doch ein Umschwung ist eingetreten, und zwar ein radikaler. Wir werden die Ergebnisse der Hauptresultate der Tätigkeit der Partei und des Volkes in der letzten Periode, eine unserer wichtigsten Errungenschaften (Langanhaltender Beifall).

Mit Genugtuung das Fazit der geleisteten Arbeit ziehend, müssen wir, Genossen, gleichzeitig davon ausgehen, daß es vor uns auf dem Weg noch nicht leicht und nicht weniger wichtig sind, als jene, die wir schon gelöst haben.

Es genügt nur eine Aufgabe zu stellen, die nicht nur die, und allem Anschein nach noch lange stehen wird. Das ist die Steigerung des Ertrages eines jeden Hektars. Offen gesagt, erhalten wir die hohen Ertragsraten, wenn ja, ich möchte sagen, Rayons, immer noch niedrige Erträge. Die Steigerung der Erträge jedes Hektars bedeutet aber einen hohen Bruttoertrag an Getreide, das Anwaschen des Einkaufs landwirtschaftlicher Erzeugnisse, und folglich die weitere Erhöhung des Lebensniveaus des Volkes. (Beifall).

Die Fragen der Ertragssteigerung mit Chemieerzeugung, Melioration der Ländereien, mit der Lösung des ganzen Komplexes agrotechnischer Arbeiten.

Zusammenhang möchte ich noch einmal die Hauptrichtung der Agrarpolitik unserer Partei in der gegenwärtigen Etappe betühren.
Eine von ihnen ist die Herstellung der Verwirklichung eines solchen Systems ökonomischer Verhältnisse, solcher Bedingungen, die die materielle Interessiertheit der Werktätigen der Landwirtschaft, die weitere ökonomische Festigung der Sowchos und Kolchos gewährleistet. Die historische Bedeutung des ZK der KPdSU bestand nämlich darin, daß es die Grundlagen für die Lösung dieser Aufgabe schuf.
Auch in früheren Jahren verstanden viele, daß die Erhöhung der Erträge, der Ertragsleistung der Werktätigen der Landwirtschaft, die Produktionssteigerung fördern wird. Doch eine lange Zeit wurde diese Frage nicht gelöst.
Es entstand sozusagen ein geschlossener Kreis: die Produktion stieg in ungenügendem Tempo an, weil ungenügende Mittel für den materiellen Unterhalt bereitgestellt wurden, und die Mittel reichten nicht aus, weil die Produktion langsam stieg. Um diesen Kreis zu durchbrechen, entstand die Notwendigkeit, die damals übliche Praxis entschieden zu ändern, und das Zentralkomitee tat es. Die Zeit, wie rechtzeitig und richtig die Maßnahmen getroffen wurden, schliesse waren. (Beifall).

Die Oktoberrevolution veränderte...

Die Oktoberrevolution veränderte...

Die Oktoberrevolution veränderte...

Die Oktoberrevolution veränderte...

Die Oktoberrevolution veränderte...

Die Oktoberrevolution veränderte...

Die Oktoberrevolution veränderte...

Neulandsteppe

Ein leises Ahrenrauschen zieht durch die stille Nacht. Ich lieg im Gras und lausche, mein Herz pocht leis und sacht.

Des Baches Wellen flitzen flink über das Gestein. Die Pappeln silbern blitzen im hellen Mondenschein.

Die dunklen Büsche flüstern ein Märchen sonderbar,

David JOST

daß einstens einsam, düster hier in der Steppe war.

Dann schnaubten stählern Pferde, sie pflügten um das Feld bis rings die junge Erde mit Saaten war bestellt.

Jetzt grünen, blühen Auen, es wogt das Ahrengold... Seit wir sie gut bebauen ist uns die Steppe hold.

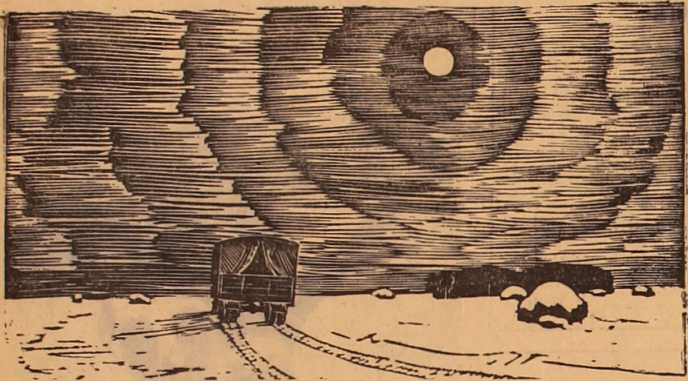
Der Ahren trautes Raunen, es wiegte sanft mit ein. Ich träumt auf Gräserdaunen vom neuen Steppensein.

Friedrich BOLGER
Aus Kaissyn KULIJEW

Wer Böses, ohne zu erröten, von einem guten Menschen spricht, soll nie den Mäusen nähertreten, denn-er entheiligt das Gedicht.

Zu sterben für die Wahrheit, nein, nicht jedem ist's vergönnt auf Erden. Der Dichter braucht kein Held zu sein, doch nie wird er zum Lügner werden.

Wer sagt — wenn es ihm Nutzen bringt —, den Raben schmück ein weißer Schimmer, wie fleißig er auch immer singt, er ist kein Dichter, war es nimmer.



Winter auf dem Neuland

Zeichnung: W. Mansja

Wertvoller Beitrag

Eine Akademie-Zeitschrift über sowjetische Literatur

Die Akademie-Zeitschrift „Iswestija der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR“, die im Verlag „Nauka“ erscheint, veröffentlicht in ihrer gesellschaftswissenschaftlichen Ausgabe für November-Dezember (Heft 6/1973) einen Beitrag über sowjetische Literaturwissenschaft Kasachstans. Die Verfasserin dieses Beitrags, E. B. Repina, vermerkt einleitend:

daß die nach dem Großen Oktober entstandene sowjetische Literatur unter den Auswirkungen der Ideen des Sozialismus herangewachsen sei und sich als eine Literatur neuen Typus formiert habe. Die sowjetische Literatur der Gegenwart, die eine komplizierte Entwicklung durchgemacht habe, sei eine vielseitig entwickelte Literatur, in der fast alle Literaturgenres ihre

Entwicklung bekommen hätten. Auch der in Kasachstan beherrschende Trupp deutsch-schreibender Literaten betätige sich in vielen Genres. Die Autorin nennt die Namen der Dichter Heinrich Käpfer, Herbert Henke, Rudolf Jacquemien, Nelly Wacker, Rudolf Pfeiffer, Karl Welz, Alexander Brettmann, David Jost, Elsa Ulmer, Wladimir Mangold, die der Prosaschreiber Alexander Reimgen, Ernst Kotschak, Alexander Hasselbach, der Kinderdichterin Leo Marx und Friedrich Rempel. Am stärksten sei in der sowjetischen Literatur das Genre Poesie entwickelt. Die Autorin sieht diese erfolgreiche Tradition

damit begründet, daß sich die auf dem sozialistischen Realismus beruhende Kunstbereiche, daß die Wahrnehmung und poetische Gestaltung der Wirklichkeit sowie die geistige Welt unseres Zeitgenossen vielseitiger geworden seien. Die Dichtung — darunter auch die in den letzten Jahren im Verlag „Kasachstan“ erschienenen Gedichtbändchen — bestimme unsere sozialistische Heimat, die Völkerfreundschaft, die Größe der Leninischen Idee. Die Autorin versucht weiter, das Schaffen einzelner Lyriker und Prosaiker zu werten. Zu Sprache kommt das Schaffen von Rudolf Jacquemien, Karl Welz, Johann Warkentin, Nelly Wacker und

Alexander Reimgen. Während die Kritikerin etwas gewagt von der sowjetischen Dichtung behauptet, sie genüge den geistigen Ansprüchen der multinationalen sowjetischen Gesellschaft, so kann ihrer berechtigten Bemerkung über das Nachhinken der sowjetischen Prosa nur beigepflichtet werden. Die Autorin betont, daß die sowjetische Literatur Kasachstans untrennbarer Bestandteil der gesamten deutschsprachigen Literatur der Sowjetunion sei. Wie bezeichnend die Fortschritte dieser Literatur auch seien, sie bereichere die künstlerische Palette der multinationalen Sowjetliteratur. (Fr.)

Literaturchronik

● In den Übersetzungen von Rudolf Jacquemien, Alexander Reimgen, Nelly Wacker, Karl Welz, Elsa Ulmer, Wladimir Mangold, die der Prosaschreiber Alexander Reimgen, Ernst Kotschak, Alexander Hasselbach, der Kinderdichterin Leo Marx und Friedrich Rempel. Am stärksten sei in der sowjetischen Literatur das Genre Poesie entwickelt. Die Autorin sieht diese erfolgreiche Tradition

der Saatreignungsmaschine zog sich der Vater eine schwere Erkältung zu, die seine schwachen Lungen nicht aushalten konnte. Kaum hatte die Mutter sich von diesem Schlag etwas erholt, begann der Krieg. Fjodor erzählte, wie er von der Mutter getrennt wurde. „Das schlimmste ist“, fuhr er bedrückt fort, „daß ich bis heute nicht weiß, was mit Mutter geschehen ist. Der Hecker, der die Leiter und die Erzieher des Kinderheims, in dem ich aufgewachsen bin, haben zwar seinerzeit an viele Instanzen und Personen geschrieben, aber nichts erfahren. Diese Ungewißheit quälte mich auch früher oft, aber in letzter Zeit, wo sich einige Anhaltspunkte gelunden haben, ist sie fast unerträglich. Deshalb fällt es mir so schwer, von meiner Mutter zu reden.“ Du hast wohl niemals versucht, dir Gewißheit zu verschaffen? trugte Wera.

Wilibald Feist In den Steppen Kasachstans

„Die Pumpenanlage ist noch nicht das Schlimmste. Ein tüchtiger Pumpenwart und Schlosser muß noch sein. Wo den hernehmen?“ sagte Sergej Kirilowitsch, der Chelingeier.

„Und dazu sind noch fünf neue DT-54 angekommen“, fiel Anastassja Petrowna ein. „Wem überlassen?“

„Traktorenisten reichen nicht. Es werden ohnehin schon einige Traktoren von unerfahrenen Bürschen betreut. Ich habe mir etwas zurechtgelegt für den besten Traktorenisten lernen strebsame Jungen — an aus der Zahl derer, die Anhängergruppe betreuen. Jeder Zweiergruppe wird ein neuer Traktor nebst dem schon vorhandenen zugeeignet. Sollen sie arbeiten!“

„Verstößt das nicht gegen die Regel? Wenn aber etwas passiert? Wer wird verantwortlich sein?“

„Möglicherweise kriegen wir sogar einen Verweis oder sonstige den Kopf gewaschen, aber der Wirtschaft bringen wir vorwärts. Es ist eine zeitweilige Notmaßnahme. Im Winter schicken wir die Jungen auf Kurse.“

„Sie wurden unterbrochen. Sergej Kirilowitsch berichtete.“

„Das ist der Traktorist Heck. Sein Traktor kann wegen einem Defekt im Wechsellager nicht eingesetzt werden. Da verlangt er einen neuen. Die Reparatur, meint er, könnte jemand anders machen.“

„Mit dem Traktor bringe ich sicher viel mehr Nutzen“, meinte Heck, „als wenn ich mich mit der Reparatur abgebe. Wir brauchen doch geprüfte Hecker.“

„Die Traktorenisten Nikitin?“, fragte Anastassja Petrowna. „Als an seinem Traktor der Motor versagte, forderte er keinen neuen Traktor, sondern krümelte die Armele auf. Er arbeitete deshalb Tag und Nacht, bis der Motor wieder intakt war. Dabei arbeitet er das erste Jahr mit dem Traktor. Sie wissen doch recht gut, Genosse Heck!“ (wenn die Direktorin auf „Sie“ übergang, war das ein Zeichen ihres Unwillens), „daß wir keine Reparaturschlosser haben, der Traktor also wochenlang stehen wird.“

Als (siehe auch Nr. 29, 34, 39)

während Sie ihn sicher in einem, höchstens zwei Tagen wieder in Gang bringen können.“

Adam schweigte beschämt.

„Gehen Sie, Heck! Ihr Traktor muß übermorgen wieder in der Furche sein! Die neuen Traktoren haben wir übrigens schon verteilt“, fügte sie hinzu, als sich Heck erhob. „Jetzt kommt der wundeste Punkt, Sergej Kirilowitsch, der Transport.“

In diesem Augenblick traten der Bauleiter mit Serik in die offene Tür.

„Da sind sie schon!“ Anastassja Petrowna lächelte gezwungen. „Gleich werden sie mit Tränen und Fäusten weitere Transportmittel erpressen wollen. Dabei sind zwei Drittel unserer Kraftwagen am Bau beschlagnahmt.“

„Bald werden wir eigene Kraftwagen entbehren können.“ Die Direktorin und der Chelingeier sahen sich verwundert an.

„Das klingt wie im Märchen!“ Der Bauleiter erzählte von Irshanows Vorschlag.

„Wißt ihr was, Jungen? Fahrt sofort auf die Suche. Für solch eine Sache überlasse ich euch bis zum Abend meinen Wagen. Werde heute sowieso nirgends hinfahren. Ein glücklicher Tag heute!“

Die Mutter ließ Wera keine Ruhe. Eines Tages versuchte sie mit Irshanow zu sprechen. Nach einigen ablenkenden Phrasen fragte sie vertraulich: „Hör mal, Serik! Du und Fjodor seid doch sehr vertraut miteinander. Hat er dir von seiner Mutter weiter nichts erzählt?“

Serik blickte sie mißtrauisch an. „Das interessiert dich wohl sehr?“

„Es wird so mancherlei gemunkelt.“

„Zum Beispiel?“

„Daß vielleicht nicht alles mit rechten Dingen zugegangen sei...“

„Was er will das wissen?“

„Adam sagte mir, Fjodor habe seinen Wirtseisen gesagt, daß seine Mutter während des Krieges verschwunden sei. Aber wo, wie, warum, darüber kann oder will er keine genaue Auskunft geben.“

„Und was hat der Heck noch erzählt?“

„Wir sprechen doch von Fjodors

Mutter...“

„Immerhin!“

Seriks Unfreundlichkeit wurnte Wera, und sie antwortete gereizt: Über eine Fahrt von Krassiwos sprach er ebenfalls.“

„Ja, ja, da ich und Fjodor schlappgemacht hatten, und wenn er nicht gewesen wäre...“

Wera staunte.

„Glaubst wohl, du wärst das einzige verdrehte Ding, dem der Kopf verdröhrt? Halte dich nur an deinen Adam!“

Und schon war Serik davon.

INES Tages erschien bei Mironowitsch der neue Sowchos, Onkel Jakob. Er konnte sich mit seiner Obrigkeit nicht mehr vertragen und möchte hier arbeiten. Die Entscheidung wurde auf einen anderen Tag verlegt.

Beim Nachhausefahren mußte Keller am Bauplatz vorbei. Die Bauleute hatten gerade eine kleine Pause, deshalb stieg der Alte von seinem Fahrrad, um ein paar Worte mit Naumann zu wechseln. Dieser kam auch sofort herbei.

„Was gibt's Neues, Fjodor?“

„Nichts Gutes, Onkel Jakob. Ich habe an die von Heck bekannte Adresse geschrieben. Unlängst er hat mir eine Antwort gegeben. Die Filialerin schreibt, sie erinnere sich noch an jenen Tag, Mele Mutter sei damals mit dem Vorsitzenden zurückgekommen, aber gleich wieder weggegangen. Auf dem Wege zur Station gab das Auto kaputt. Mama lief zu Fuß weiter. Alle glauben, daß sie den Zug erreicht hätte und mitgelkommen sei. Wirtsegen hätte sie doch irgendwo auftauchen müssen. Die Frau schreibt noch, daß die Station an jenem Tag stark bombardiert wurde und es viele Tote gab. Damit will sie wohl die Möglichkeit andeuten, daß Mama...“

„Was zugestehen sein könnte.“ Die Arbeiter erhoben sich.

„Ich möchte nicht an das schlimmste glauben, jedoch bleibt vieles zu bedenken“, schloß Fjodor. „Nur nicht die Filme ins Korn werfen, sondern weiterforschen.“ murmelte ihr der Alte auf.

Als Naumann sich am nächsten Morgen im neuen Sowchos

meldete, war der Chelingeier gerade da

„Genosse Keller, Mironowitsch hat mich über Sie informiert, ich lege Ihre Direktive, unsere kritische Lage vor und bitte Sie, uns zeitweilig den Schlosser Keller zur Verfügung zu stellen. Weiter hin werden wir sehen. Wir haben wirklich eine dringende Arbeit für Sie. Im Gemüsegarten muß eine Pumpenanlage montiert und betreut werden.“

„Da können Sie unbesorgt sein.“ Schon nach einigen Tagen lieferte die Pumpenanlage störungsfrei das erwünschte Naß. Die Wartung der Anlage beanspruchte nicht viel Zeit, so konnte Onkel Jakob nebenbei noch einige Reparaturarbeiten übernehmen. Die im Mironowitsch brachte. Jedoch im Spätsommer wurden diese Arbeiten so zahl- und umfangreich, daß Keller sich nicht mehr selbst bewältigen konnte. Onkel Jakob erinnerte sich an Fjodors Schlosserbetrieb. So wurde Naumann als Reparaturschlosser eingestellt.

Keller blieb nicht lange im neuen Sowchos. Etwa zwei Wochen nach Naumanns Einstellung sagte er eines Morgens zu Mironowitsch: „Also, lieber Freund, meine Tage bei euch sind gezählt. Gestern abend ließ mich unser Chelingeier ruhen und kündigte mir an, daß ich wieder in unsere Reparaturwerkstatt zurück muß. Er werde das mit Sergej Kirilowitsch regeln.“

„Ich weiß schon Bescheid“, sagte Sergej Kirilowitsch, als Keller ihn ansprach. „Sie sind, wie ich sehe, zufrieden, dann ist's gut. Bei uns

kommt alles so langsam ins Geleise. Der Naumann scheint ein ganz tüchtiger Junge zu sein.“

Für wird's sein“, versicherte Mironowitsch.

VII

ENDLICH gelang es Wera von den anderen. Das Gespräch jugendlichen amüsiert, sich an diesem Samstagabend vor dem Klubzelt. Es wurde viel geredet, gelacht, sogar auf dem Rasen getanzt.

Adam hatte sich einige Zeit in Weras Nähe herumgedrückt, sie unworben, doch erloglos. Seit dem Gespräch mit Serik war sie zurückhaltender, trotz der ständigen und beherrschenden Bemühungen Hecks.

Zwischen Naumann und ihr war es zu ganz eigenartigen Beziehungen gekommen. Sie wollte sich einreden, daß ihr Interesse für ihn ausschließlich aus dem Geheimnis Fjodors Mutter zurückzuführen sei. Doch bald blieb ihr kein Zweifel, daß Fjodor selbst immer mehr in den Vordergrund trat. Sein beschienenes, vielleicht etwas schwermütiges Wesen zog sie an. Den Mädchen gegenüber verhielt er sich zwar höflich und zuvorkommend, umschmeichelte sie jedoch keinesfalls. Wera überkam in seiner Gegenwart eine gewisse Schüchternheit, die stärker als ihre Neugierde war.

Es ist bekanntlich nicht schwer, einen Schatten auf einen Menschen zu werfen, besonders wenn man rätselhaft Umstände mitwirkt. Hecks versteckte Anspielungen auf Fjodors Mutter verletzten ihre Wür-

kung bei Wera nicht. Gewiß, Kinder verantworten nicht für die Handlung ihrer Eltern. Aber dennoch sollte sich Fjodors Mutter nicht schuldig haben, so wird das doch ein schwarzer Fleck in der Biographie Fjodors bleiben.

Wera und Fjodor spazieren abseits von den anderen. Das Gespräch über den Fluß. Schon wollte Wera es in die erwünschte Richtung steuern, da tauchte von irgendwoher Heck auf.

„O, manche Leute ziehen die Emsamkeit der Gesellschaft vor!“ Es klang spöttisch. Die beiden gingen schweigend weiter. „Naja, wenn da Geheimnisse sind, will ich weiter nicht stören“, fuhr er im selben Ton fort, machte aber keine Anstalten, sich zu entfernen.

„Wir haben keine Geheimnisse, doch ist es stets unangenehm, jemand seine Gesellschaft aufzudrängen“, antwortete nun Wera geizig.

„Ein ziemlich eindeutiger Wink Wera, daß ich heute so unfründlich ist, muß sicher etwas dahinterstecken. Vielleicht sogar Offenbarungen.“

„Hör mal Heck, es ist wirklich besser, wenn du jetzt verschwindest, sonst könnte es wirklich Offenbarungen geben.“ Wie aus dem Boden gewachsen, stand Serik vor ihm.

„Na, na, was das! Ich gehe ja schon. Heck verschwand eilig.“

„Ein unangenehmer Kerl! Macht solche dumme Andeutungen“, meinte Naumann.

Die Sache ist viel ernster, als du denkst, Fjodor. Das sind mehr, als dumme Andeutungen“, sagte Irshanow nachdrücklich.

„Was willst du damit sagen?“

„Das will ich dir erklären.“ Serik legte die Hand auf Fjodors Schulter. „Wir, Wera und ich, sind deine Freunde, deswegen werden wir ganz offen sein. In unserer Brigade sind wir über die Familienangelegenheiten aller Mitglieder im Bilde. Nur von dir wissen wir nichts. Es kam irgendwann nicht dazu, daß du uns darüber erzähltest.“

„Die drei entfernten sich langsam von den belebten Stellen. Einige Zeit schwieg Fjodor. Erinnerungen an längst vergangene Tage erwachten. Gewiß, vieles war verschommen, aber manches hatte sich trotz der Jahre erhalten. Der Vater gehörte zu den geachteten Kombiführern in der Südküste.“

Dann kam das Unglück im Winter, bei einer dringenden Reparatur

der Saatreignungsmaschine zog sich der Vater eine schwere Erkältung zu, die seine schwachen Lungen nicht aushalten konnte. Kaum hatte die Mutter sich von diesem Schlag etwas erholt, begann der Krieg. Fjodor erzählte, wie er von der Mutter getrennt wurde. „Das schlimmste ist“, fuhr er bedrückt fort, „daß ich bis heute nicht weiß, was mit Mutter geschehen ist. Der Hecker, der die Leiter und die Erzieher des Kinderheims, in dem ich aufgewachsen bin, haben zwar seinerzeit an viele Instanzen und Personen geschrieben, aber nichts erfahren. Diese Ungewißheit quälte mich auch früher oft, aber in letzter Zeit, wo sich einige Anhaltspunkte gelunden haben, ist sie fast unerträglich. Deshalb fällt es mir so schwer, von meiner Mutter zu reden.“ Du hast wohl niemals versucht, dir Gewißheit zu verschaffen? trugte Wera.

„Ich würde eigentlich nicht, wie die Sache anzugreifen ist, wohin man sich wendet.“

Erst als ich hierherkam, bin ich durch die Hecks auf die ersten Spuren gestoßen.

„Und dennoch darf die Suche nicht aufgegeben werden! Du kannst unserer Hilfe sicher sein. Wir werden gemeinsam suchen. Warum hast du uns alles nicht schon früher anvertraut?“ fragte Irshanow scharf.

Naumann blickte schuldbeuht zu Boden.

„Falscher Stolz... Egoistische Verschämtheit... Unterschätzung der Freundschaft... Ich muß euch um Verzeihung bitten.“

Beim Nachhausegehen hatte Wera sich fest bei Fjodor ein.

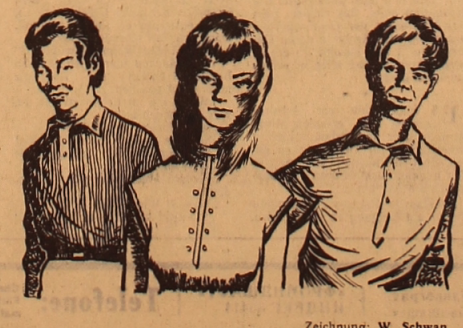
VIII

ONKEL Jakob hatte dienstlich in Abassan zu tun. Dort begegnete er auf dem Markt unerwartet seinem Landsmann Karl Gerber. Sie waren einstmal Nachbarn gewesen. Da gab es einmal „erzählten“ im Schatten von Gerbers LKW ließen sie sich nieder. Ein umgestülpter Kasten diente als Tisch. In solch einem außergewöhnlichen Fall durfte es ohne ein Schnäpschen nicht abgehen.

Ein wenig später kam eine Frau an den Wagen heran.

„Ah, Lydial! rief Karl. „Komm, setz dich bei! Ich habe einen alten Bekannten getroffen, na und...“

„Ich verstehe. Dem Essen schließe ich mich an und höre gerne zu. Mit dem Schnäps bleibe mir fern!“ Hier Speck, Gurken, Tomaten packte sie ihre Einkaufstasche aus. „Greißt zu!“



Zeichnung: W. Schwan

DER RING DER NYMPHE

BUCHBESPRECHUNG

lange, so kommt bereits frisches Quellenwasser zu Agi. Der Wüstenkönig Schurru hat verspielt. Amador und Schwimmschwimm helfen vermittelt des Rings noch den Wüstenkönig zu bekämpfen. Mittlerweile sind die Steine des Rings verschmolzen. Nun ist es Zeit, daß Amador und Agi heiraten können. 40 Tage hat die Hochzeit gedauert. Sie leben glücklich, ihre Söhne ähneln dem Vater und ihre Töchter der Mutter.

Friedrich Rempel entwickelt eine außergewöhnliche Phantasie bei der Schöpfung dieses Märchens. Die Phantasie wird durch manche gestreift empfindenen Benennungen gesteigert, z. B. die Eichelchse heißt „Schmarotz u. a. m. Die jungen Leser lieben phantastische Lektüre, deswegen dürfte das Märchen auf Erfolg rechnen, um so mehr da die abschließenden Geschehnisse an reelle Tatsachen erinnern, die sich aber auf märchenhafte Weise in das vorliegende Gewebe des Märchens einfügen.

Friedrich Rempel hat dieses Märchen schon vor Jahren verfaßt. Wir hoffen, daß er durch den Druck des Büchleins wieder zum Schreiben angeregt wird. Vielleicht fühlt sich der Verlag „Kasachstan“ sogar angeregt, so manches von den Märchen, die noch auf Lager sind, in ein neues Büchlein unterzubringen. Erinnern wir gelegentlich, welche Märchen Rempels seinerzeit von der Kritik sogar mehr gelobt waren als der „Ring“. „Die Seifenblase“, die drei Quellen“, „Das gibt's“.

„Der meisten Erfolg hatte die „Seifenblase“, weil hier die Vereinbarung des Märchenhaften und des Realen, besonders gut gelungen war.“

A. HENNING

Humoreske

Ein offenes Selbstgespräch

Wenn Was Male allein zu Hause ist und ihre gewohnte Arbeit in der Küche verrichtet, führt sie gewöhnlich ein Selbstgespräch: „Ich bitte dich, lieber Gott, um Bescheidenheit, schenke mir jetzt mehr Gehör als früher. Immerhin bin ich schon längst Großmutter, da will nicht mehr alles so recht klappen. Und zu tun habe ich mehr als genug. Gib bitte immer schön acht, daß ich das Porzellangeschirr nicht fallen lasse, daß der Gasherd nicht erlischt, damit ich das Essen zur rechten Zeit fertig bekomme. Da du allwissend bist, muß dir bekannt sein, daß mein Sohn und meine Schwiegertochter Kandidaten der Wissenschaft sind und keine Zeit für so Kleinigkeiten wie Haushalt und Erziehung ihres einzigen Sohnes haben, der oft klug schwätzt und schlecht lernt. Obzwar der Unfall noch nach den Ohren ist, guck er mehr nach den Mädeln als ins Buch. Es wäre gut, wenn du mal energisch eingreifen und dem

Stundenschwärzer Sitzfleisch in den Hosenboden schaffen würdest. Auch solltest du den Kühlschrank nicht aus den Augen lassen, der manchmal versetzt und mir die fertigen Koteletts und Schnitzel verdirbt, wobei mir dann vor Ärger jedesmal mörderisch der Blutruck steigt. Möge auch die Wasserleitung ununterbrochen das selige Naß zu uns ins Haus tragen, damit ich mir jeden Morgen meinen lieben Prips kochen kann. Und um was ich dich am meisten bitte, behüte unseren Fernseher. Dem schau und höre ich lieber zu, als in meiner Jugend dem alten Schulmeister. Kümmere dich auch darum, daß mehr Vorlesungen über Erziehung der Kinder und die Sorge der Familie um die Großmutter, durchgeführt werden. Am liebsten aber sind mir die Zirkusnummern. Gewiß und wahrhaftig, ich würde das alles mitmachen, wenn ich mich freie Zeit hätte. Laß beliebige das elektrische Licht

nicht ausgehen. Du wirst ja schon gemerkt haben, daß ich in den Abendstunden gerne schöne Bücher lese. Aber sei mir nicht böse, wenn ich immer seltener in die Bibliothek gehe. Aufrecht gesagt, bin ich die längst überdrüssig was da drinnen steht, haben wir heute in der Zeit der großen Technik soviel Wissenschaft glücklich überlebt. Es tut mir oft leid, daß dem Himmelsreich immer noch so sehr rückständig ist, wie vor Tausenden Jahren. Es wäre Zeit, daß du deine wissenschaftlichen Fuß stellen würdest. Da könntest du alles besser beobachten, was auf der Erde und im Weltall vor sich geht, und ich brauchte nicht jedesmal eine so schreckliche Angst auszustehen, wenn mein Sohn zu einer wissenschaftlichen Konferenz fliegt, daß er herantastet und sich eine Gehirnserotherapie zuzieht, sich dabei alle Knochen bricht oder sogar noch ums Leben kommt. Nicht da-

zu habe ich dem Jungen den Hintern gepußt und die vielen schlaflosen Nächte geopfert. Er soll den Menschen nützlich sein. Und was mir schon längst aufgefallen ist, Du hast den Menschen nach deinem Ebenbild geschaffen und wirst ihn auch weiter so erhalten. Siehst du denn nicht, daß das Erdenreich nicht mehr so wie ein verbrauchtes Autoreifen vorbildlich dient. Das sind die Jungen mit ihren Stoppelbärten und den langen Haaren. Die haben aber gewöhnlich, wie du ganz gut weißt, nur kurzen Verstand. Es tut dir dringend not, daß du in deiner heiligen Schrift Korrekturen machst. Da ist so manches nicht mehr aktuell. Auch bin ich mir überzeugt, daß nur die Könige Salomo und David an dem Neben-aussehen vieler Männer auf Erden schuld sind. Sie sitzen aber mit dir an einem Tisch und machen sich gute Täte. In die Hölle mit den Böcklingen. Auch unser ehemaliger Wirtschaftsleiter, der Philipp, soll, wie seine Frau munkelt, bei dir unterkauft gelunden haben. Wenn ich hinauskomme, schmeiß ich den Sauglapp und betrüger über Hals und Kopf aus dem Himmelsreich. Lieber Gott und Beschützer, du mußt mir schon vergeben, daß ich es wagte, dir einige Rationalisations-

vorschläge zu machen. Ich bin mal so beschaffen, muß immer straks mit der Wahrheit heraus. Wollte dir für meine vielen Bitten an dich auch was Gutes tun. Da du von deiner Allmacht so wenig Gebrauch machst und dich in dieser neuen Welt noch so schlecht eingerichtet hast, bleib dir, trotz deiner Allwissenheit, so manches verholen. Du bist ja so schrecklich weit von uns entfernt. Ich aber bin taglich und stündlich unter den Menschen und weiß so manches, wovon du vielleicht nur eine ungenaue Vorstellung hast. Ich bin mir so viel überzeugt, daß die Bürde der Erde sich allmählich ganz von dir lossagen, wenn du dich nicht bald mal zeigst, wie das deine heilige Schrift schon Tausende Jahre verspricht. Wir Menschen sind mal so beschaffen: wollen und können nur glauben, was wir sehen und fühlen. Ich hätte dir ja noch viel zu sagen, aber die Kinder kommen bald nach Hause, da muß das Essen fertig sein. Und da ist ja auch, Gott sei Dank, die Post angekommen. Da muß ich schnell die Zeitungen und Zeitschriften durchsehen. Ich muß doch wissen, was in der Welt vor sich geht.“

L. MUNCH



1918 wurde auf W. I. Lenins Initiative hin eine Allrussische Restaurationskommission gegründet, die energische Maßnahmen ergreifen, um die Kunstschatze der jungen Sowjetrepublik in Rechnung zu stellen und aufzubewahren. Die in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges organisierte Staatliche Wissenschaftliche Werkstatt für Restaurierung der Künste, „Akademieglied M. E. Grabar“ vereinigte die besten Spezialisten. Vor ihnen stand die wichtige Aufgabe, die Kunstwerke zu retten, die während des Krieges Schaden erlitten hatten. In kurzer Zeit versammelte das Kollektiv Zehntausende Kunstwerke russischer und westeuropäischer Meister, die in Museen unseres Landes aufbewahrt werden. In der Werkstatt werden neue effektive Methoden zur Restaurierung und Konservierung der Kunstwerke erarbeitet, wobei die letzten Errungenschaften der Wissenschaft angewandt werden. In der Abteilung für Ölmalerei treffen Gemälde aus Kunst-, Heimatkunde- und Memorialmuseen ein. Das sind in der Regel Werke, die genauer allseitiger Erforschung und längerer komplizierter Restaurationsarbeiten bedürfen. Zu den Aufgaben des Röntgenlabors gehört die Untersuchung der Kunstwerke durch Röntgenstrahlen, die zur Restaurierung und Expertise eingesetzt werden. UNSER BILD: Leiter des Röntgenlaboratoriums L. I. Baschkomowa und der Ingenieur Röntgenologe W. A. Iwanow bereiten die Kopie von W. I. Surikows „Frauenbildnis“ für die röntgenographische Untersuchung vor.

Foto: TASS

Vor Gastspiel des Moskauer Puppentheaters

Das Moskauer Puppentheater unter Leitung von Regisseur Sergej Obrazow wird ab 1. April zehn Tage in Düsseldorf gastieren. Das Gastspiel fällt mit der sowjetischen Industrie- und Handelsausstellung in der Stadt zusammen. Das Theater will die Stücke „Ungewöhnliches Konzert“ und „Madon und die Wunderlampe“ spielen. Das Mitte der 30er Jahre von Sergej Obrazow gegründete Theater ist die beste Puppenbühne der Sowjetunion, wo diese Art Theater sehr populär ist. In der UdSSR gibt es mehr als 100 Berufsgruppen.

Fachleute darin, daß er dem Puppentheater neue Entwicklungswege und künstlerische Möglichkeiten aufzuweisen und gezeigt hat, daß das Puppentheater neben dem gewöhnlichen dramatischen Theater bestehen und sogar mit ihm konkurrieren kann. Das Moskauer Puppentheater spielt stets vor ausverkauftem Haus. Obrazow, der selbst hervorragender Puppenspieler ist, bewies, daß diesem Theater satirische und soziale Lustspiele, die romantische Tragödie, das politische Stück und Vaudevilles gleichermaßen zugänglich sind.

für Erwachsene bestimmt, und bereits mehr als dreitausendmal gespielt, ist eine Parodie auf ein schlechtes Unterhaltungskonzert. Mit Phantasie und Beobachtungsgabe werden Kitsch und Banalität der Lächerlichkeit preisgegeben. In den Jahren ihres Bestehens studierte die Truppe 60 Stücke ein. Ihr gehören 250 Künstler an. Vor kurzem war das Theater in ein neues Gebäude mit zwei Zuschauerräumen zu 500 bzw. 200 Plätzen umgezogen. Obrazow selbst hatte bei der Projektierung dieses Gebäudes mitgewirkt. Das Theater ist häufig auf Tournee und besucht bereits 20 Länder.

(TASS)

Neues Wohnviertel am rechten Irtyschufer

Omsk, die zweitgrößte Stadt Sibiriens mit einer Bevölkerung von 800 000 Menschen, wurde bisher nur auf dem rechten Ufer des Flusses, an dem entlang sie sich fast für 50 Kilometer erstreckt, gebaut. Jetzt erscheinen Bauarbeiter am linken Ufer des Irtysch, wo ein neues Wohnviertel für 500 000 Bewohner entsteht. Man zieht schon in der ersten Häuser des neuen Wohnviertels ein. Omsk ist ein großes Industriezentrum. Außer dem Maschinenbau, der Erdölindustrie und der Textilindustrie, die die führende Rolle in der

Industrie der Stadt spielen, ist Omsk auch für seine Teppiche und Pelze, Klavier- und Fernsehgeräte berühmt. Bei der Erstellung des Generalentwicklungsplans der Stadt für die nächsten 20 Jahre stellten die Architekten die Erweiterung des Grüngürtels in den Vordergrund. Omsk, über das Dostojewski als über eine Stadt ohne einen einzigen Baum oder Busch schrieb, hat zur Zeit 8 000 Hektar Grünanlagen. Die Stadt, wo im Winter die Temperaturen bis minus 40 Grad ü-

ber den Nullpunkt sinken, ist durch 200 Gladiolenarten berühmt. Vielmals belegte Omsk den ersten Platz unter den russischen Städten hinsichtlich der Grünanpflanzung und der baulichen Verbesserung. Obwohl die Industrie der Stadt sich rasch entwickelt, wird dadurch die Grünanpflanzung nicht beeinträchtigt, weil Großbetriebe meistens außerhalb der Stadt gebaut werden und jeder Einwohner zweimal jährlich mindestens einen Baum pflanzt.

(TASS)

Willibald Feist In den Steppen Kasachstans

(Schluß von S. 5)

„Dies, Jakob, ist unsere Buchhalterin. Uh, eine kluge Frau! Die läßt sich von keinem hinter Licht führen. Und Ordnung, hat sie in der Buchführung, sag ich dir! Da geht keine Kopeke verloren...“ „Na, genug der Loblieder. Man merke ich gleich, daß du eins gekippt hast.“ „Also“, wandte sich Gerber wieder an Onkel Jakob. „Wie ging's dann weiter mit den Neuländerschülern?“ „Dann brachten wir sie unter. Jeder nahm einen oder zwei zu sich. Auch ich brachte einen Burschen nach Hause. Meine Alte brummte zuerst, aber dann, als wir näher bekannt wurden... Es erwies sich, daß er ein Deutscher ist. Fjodor Naumann. Ein anständiger Junge... Aber was ist denn mit Ihnen.“ „Als der Name Naumann fiel, war die Frau zusammengezuckt und totenschief geworden.“ „Wie... wie... heißt er?“ „Fjodor Naumann.“ Onkel Jakob staunte immer mehr. „Eigentlich Theodor Naumann. Aus Theodor hat man im Kindergarten einen Fjodor gemacht.“ „Oh“, stöhnte die Frau. Sie wandte, schloß die Augen. „Kann das möglich sein?“ „Sie heißt nämlich Lydia Naumann und hat ihr söhnelchen 1941 verloren“, mischte sich Karl ins Gespräch. „Beschreiben Sie ihn bitte! Wie sieht er aus, wie alt ist er, wo sind seine Eltern?“ Einige Augenblicke schaute Keller ihm prüfend ins Gesicht, dann sagte er nachdenklich: „Wissen Sie, mir scheint, er sieht Ihnen ähnlich. Er hat ebensolche blaue Augen und braune Haare, wie Sie, besonders aber diese dichten dunklen Brauen und der Mund.“

Onkel Jakob berichtete, was er von Fjodor wußte. Sie hörte aufgeregt zu, stellte zusätzliche Fragen. Schließlich sagte sie entschieden: „Ich muß ihn sehen. Darf ich mitfahren?“ UNGEFÄHR in der Mitte des Weges zwischen Atbasar und Kellers Sowchos liegt das Rayonzentrum Kijma. Ein paar Kilometer vor der Siedlung begann der Motor zu bocken. Mit Mühe erreichten sie das Dorf. Der Fahrer erklärte, sie könnten heute nicht weiterfahren. Mit einem „Warten Sie hier, Frau Naumann!“ verschwand Keller. Bald kehrte er freudestrahlend zurück. „Sie haben Glück! Fjodors Direktor ist gerade hier.“ „Wird er mich mitnehmen? Vielleicht kein Platz im Wagen?“ „Seien Sie unbesorgt! Anastassija Petrowna läßt niemand im Unglück ohne Hilfe.“ „Wohin, Frau?“ „Ja, und eine Seele von einem Menschen. Kommen Sie!“ Von der Herzlichkeit und Anteilnahme Anastassija Petrownas tauchte Lydia Naumann bald auf und erzählte auf der Heimfahrt aus ihrem Leben, vom Tode ihres Mannes, wie der Krieg hereinbrach, wie sie evakuiert wurden. „Als schon fast alle in den Zug eingestiegen waren, kam unser Kolchosvorsitzender in aller Eile herbei. Wir hatten vorsichtshalber alle Dokuments des Kolchos auf den äußersten Fall vorbereitet, welche vernichtet werden und welche erhalten bleiben sollten. In der Aufregung hatte man alles durcheinander gebracht. Er bot um Hilfe. Ich sagte zuerst ab. Allein er hielt so inständig an, daß ich doch einwilligte. Unser Dorf war nur 5 Kilometer von der Station entfernt. Der Zug würde noch so lange stehen. Es ging auch alles glatt. Etwa drei

Kilometer vor der Station versagte plötzlich der Motor. Ich ließ sofort los. Mit den letzten Kräften schleppte ich mich zu den Geleisen... mein Zug war weg. Bomben fielen. Eine explodierte ganz nahe, ich verlor das Bewußtsein. Wie man mich auf den Sanitätszug brachte, wurde ich nicht inne. Die Schwester sagte, ich habe in einer Blutlache dicht bei ihrer Wagentür gelegen. Der Sanitätszug brachte mich bis nach Akmolinsk. Hier wurde ich Aufwärtlerin in einem Gasthaus. Dort führte mich das Schicksal mit einer Frau zusammen, die Vorsitzende eines Kolchos im Rayon Atbasar war. Als sie erfuhr, daß ich mit der Kolchosbuchhaltung vertraut bin, überredete sie mich, in den Kolchos überzusiedeln, da ihr Buchhalter einbezogen worden war. Was habe ich nicht alles unternommen, um von meinem Kind etwas zu erfahren! Wie viele Briefe schrieb ich an Kinderheime, Adressenbüros, Ständesämter, Bekannte! Alles erfolgte. Und nun, ganz unerwartet, will mir das Glück lächeln!“ schloß sie. Um Lydia etwas von den bänglichen Erwartungen abzulenken, erzählte ihr Anastassija Petrowna von ihrem Neulandswochen; wie sie angingen, welche Schwierigkeiten sie zu überwinden hatten, wie sie jetzt nach und nach alles löste. Die Produktion stieg, das Bauen geht vorwärts, sogar der Gemütszustand, eine völlig neue Sache in dieser Gegend, macht sich bezahlt. In ein-zwei Jahren kommt alles in seinen normalen Gang. ES WAR kurz vor Arbeitsbeginn. Die drei erschienen Mironowitsch und gebot Fjodor, unverzüglich zur Direktorin zu gehen. Er wisse nicht, warum es sich handle, zuckte Mironowitsch die Achseln. Anastassija Petrowna begegnete Fjodor am Eingang zu ihrem Büro.

Sie sagte, er soll nur reingehen, sie werde gleich kommen. Als Fjodor eintrat, sah er eine Frau am Tisch stehen. Ihm wurde plötzlich heiß. Diese bekannten Gesichtszüge und tränenvollen Augen! Dann durchzuckte es ihn, wie ein Blitz. Gerade so schauten sie, als Vater gestorben war... „Theo...“ Dies einstmals bei ihnen in der Familie gebräuchliche Abkürzung seines Namens ließ den letzten Zweifel schwinden. „Mama!“ „Ja, da braucht man nichts mehr zu fragen: alles klar“, sagte Anastassija Petrowna, als sie ins Zimmer kam. „Meine herzlichsten Glückwünsche zum Wiederfinden!“ „Vielen Dank, Anastassija Petrowna, für Ihre Güte! Ich gehe jetzt mit Theo. Sie können sich gar nicht vorstellen, wie glücklich ich bin!“ „Versteh! Alles Beste! Vergessen Sie nicht, was ich Ihnen sagte!“ Sie bot mir an, sofort hierher zu ziehen“, erklärte die Mutter ein wenig später. „Aber das ist vorläufig unmöglich. Ich kann doch im Kolchos nicht alles liegen lassen. Dort fehlt es ebenfalls an Arbeitskräften. Das wäre gewissenslos von mir. Mit der Zeit wird sich das fügen. Die Hauptsache, wir haben uns gefunden. Im Zimmer der Gemeinschaftswohnung war niemand. Aber gleich danach kam Serik gemächlich her. Er stützte und schaute Fjodor fragend an. „In Zimmer, ist mein Freund Serik Irshanow.“ „Deine Mutter? Aber... woher?“ Serik machte große Augen. „Er hörte nur wenige Minuten dem Gespräch zu zwei Glücklichen zu, dann entfernte er sich taktvoll. Doch draußen stürmte er los...“ „Oh, Mädelst Wenn er wüßte!“ Die Mädchen umringelten ihn. So freudvoll hatten sie Irshanow noch nicht gesehen. „Wera, nie im Leben erträgst du, was geschehen ist!“ „Ich? Warum gerade ich?“ „So rote glücklich, Serik! Du bist ja ganz außer dir!“ drängten die anderen auf ihn ein. „Fjodors Mutter hat sich gefunden.“ „Was...? Wie...? Wo...?“ „Sie sitzt bei ihm im Zimmer.“

Ein Augenblick war es ganz still, sie werde gleich kommen. „Serik, mach keine Witze!“ sagte Lena halb miträusch, halb erwartungsvoll. „Mit solchen Sachen scherzt man doch nicht! Ich weiß ja gesehen!“ Und Irshanow erzählte von der Begegnung. Nach einem kurzen Hin und Her kamen sie zum Entschluß: Bis 10 Uhr abends dürfen Mutter und Sohn nicht belästigt werden. Dann werden sie hierher zu einem Gespräch eingeladen. Hier im Zimmer der Mädchen will die Mutter übernachtern. Irshanow muß jetzt hingehen und um ihr Einverständnis bitten. „Aber mach das höflich und diplomatisch, damit es nicht so heraukommt, als ob wir uns aufdrängen wollten.“ Sie sollen unsere wirkliche Teilnahme fühlen“, beehrte Wera zum Schluß. „Vielleicht geht das mit, Wera?“ fragte Serik lächelnd. „Doch das lehnte sie entschieden ab, obwohl ihr in den Augen anzu sehen war, wie gerne sie einen Blick auf Fjodors Mutter geworfen hätte. FRAU Naumann ließ sich nicht halten. Sie mußte in ihren Kolchos zurück. Am Nachmittag des nächsten Tages geleitete Fjodor sie zur Bahnstation. Als sie sich in Erwartung des Zuges unterhielten, sagte die Mutter: „Wahre Freunde hast du, Theo, prächtige Mädchen! Die Wera ist mir besonders sympathisch.“ Theo schlug die Augen nieder. Die Mutter sah ihn prüfend an und setzte dann fort: „Also verabschiede. Zu den Kolchoberkanten besteht du mich unbedingt, und bringst Wera mit. Es wird mich freuen, sie näher kennenzulernen.“ Der Zug entfernte sich schnell. Fjodor winkte immer noch, als er die Mutter schon nicht mehr sehen konnte. Da tippte ihm der Schöffler des LKW, mit dem er hergekommen war, auf die Schulter. „Du hast versprochen, Fjodor; beim Bedauern des Autos zu helfen.“ Aber natürlich, Senja! Das schaffen wir im Nut! Los!“ Er umfaßte den Fahrer und drehte sich einige Male im Kreis mit ihm. Senja lächelte verständnisvoll.

Vetse am Wochenende Chile blutet...

Das Blut der umgebrachten Patrioten in Strömen Chiles schmale Erde trinkt, und ständig mehr sich noch die Zahl der Toten. Der Junta Willkür wütet unbeschränkt.

Sie morden Kommunisten, Demokraten am hellen Tage und bei finsterner Nacht, erschießt die Offiziere und Soldaten, die den Faschistenputsch nicht mitgemacht.

Verbottet die Freiheit hinter Kerkermauern, schlägt sie in Ketten hinter Stacheldraht — gekaufte Schergen haßvoll sie umauern und mancher Feigling übt an ihr Verrat.

Und die ihr — trotz des Terrors! — treugebigen, so wie ihr treu blüht Luis Corvalan, hat man auf wüstem Inselndal vertrieben, in Breiten, die durchfahren Magellan.

Wo der Antarktis eisigkalter Atem sich schärfer Rauwind stets und ständig weht, muß Häftlinge in schwerer Not geraten und mancher hier bereits zugrunde geht.

Der Weltprotest muß sie von Tod erretten jetzt ohne Säumen, ehe es zu spät, muß zornfertig zerschlagen ihre Ketten, erretten alle, die man toter, schmäht...

Fällt in den Arm den Junta-Mordbanditen, eh Chile ganz verblutet, feindmüßig, eh Chiles beste Söhne ausgeblutet, die man auf Dawson noch gelängen hält!

Rudi RIFF



BAKURIANI. Die III. Winterspartikade der Völker der UdSSR. So begrüßten die Einwohner von Bakuriani Michail Gawwa, den Sieger im Skispringen von 70 Meter hoher Sprungschanze.

Foto: TASS



SWERDLOWSK. Die III. Winterspartikade der Völker der UdSSR. Tatjana Awerina — Siegerin im Sprinterwettbewerb unter den Frauen.

Foto: TASS

FERNSEHEN FÜR UNSERE ZELINOGRADER FUND-KOKSCHETAWER LESER

— Informationsprogramm „Zeit“, 00.30 — Filmparoma. Die Sendung führt der Volksschauspieler der RSFSR, J. Jankowlew, 02.00 — Eiskunstlauf der Männer.

Sonntag, 17. März

12.20 — ZF. Nachrichten. 12.30 — Sendung für Kinder. „Der Wecker“. 13.00 — Ich diene der Sowjetunion. 14.00 — Musikklub. 14.30 — Sendung für Schüler. Die Legende und Unbesiegbare. 15.30 — Sendung für Landwirte. 16.30 — Seiten des Schaffens von B. Karabajew. 17.00 — Spielfilm. 18.35 — Konzert. 19.15 — Internationales Panorama. 19.45 — Wunschkonzert. 20.30 — Zeichenfilme. 21.00 — Nachrichten. 21.15 — Premiere des Fernsehfilms „Die Wüste“. 22.05 — Klub der Filmreisen. 23.05 — Die III. Winterspartikade der Völker der UdSSR. 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“, 00.30 — Ober das Ballett spricht der Kunstschaffende A. Demidow.

REDAKTIONSKOLLEGIUM